

Ein anderes Wirtschaftsleben ist möglich

Die Neuordnung von Kapital und Boden schafft Raum für Geistiges

Stephan Eisenhut

Seit Jahren kann in Deutschland der Trend beobachtet werden, dass in den großen hoch rationalisierten arbeitenden Industrieunternehmen Produktionsstätten abgebaut und vor allem in osteuropäischen Ländern oder in Asien wieder aufgebaut werden. Die Lohnkosten, so die Begründung, seien in Deutschland viel zu hoch. Dennoch fahren diese Firmen Jahr für Jahr in der Regel ausgesprochen hohe Gewinne ein. Und betrachtet man die Lohnstückkosten dieser Unternehmen, so gehören sie zu den niedrigsten in der Welt. Zugleich sind diese Firmen dafür verantwortlich, dass Deutschland – bis auf durch die Wiedervereinigung bedingte Ausnahmen – seit Jahrzehnten »Exportweltmeister« ist, d.h. dass der Warenexport höher ist als in allen anderen Ländern der Welt. Es scheint daher, dass es eigentlich keinen anderen Grund dafür gäbe, die Produktionsstätten ins Ausland zu verlegen, als den, die Gewinne und damit die Rendite der Aktionäre zu erhöhen.

Warum ist das so? Tragen die Schuld wirklich raffgierige Aktionäre? Oder sind die Manager der Unternehmen »vaterlandslose Gesellen«, denen nur ihre Zahlen, nicht aber die Situation des Landes, in dem sie leben, am Herzen liegt? Zweifelsohne wird man immer wieder auf solche Charaktere stoßen. Dennoch liegt die wirkliche Ursache für diese Entwicklung in etwas anderem. Denn in den meisten Fällen werden so gravierende Entscheidungen wie die Verlagerung ganzer Produktionsstätten in ein Niedriglohnland nicht deshalb gefällt, weil den Verantwortlichen ein schlechter Charakter eigen ist, sondern weil sie sich durch die Verhältnisse einfach zu einem solchen Schritt genötigt sehen. Der ehemalige Siemens-Chef Heinrich von Pierer etwa, der vor zwei Jahren den Beschäftigten der Siemens-Handy-Sparte in Bocholt und Kamp-Lintfort die Pistole auf die Brust gesetzt hat und damit der Belegschaft gravierende Zu-

geständnisse abnahm (dennoch ist mittlerweile die Handy-Sparte an einen taiwanesischen Elektrokonzern verkauft), hatte noch 1997 mit viel Einsatz ein lokales Bündnis für Arbeit in seiner Heimatstadt Erlangen für die dort ansässige »Siemens-Med« zustande gebracht. 2004 war ihm ein solcher Einsatz nicht mehr möglich. Denn da musste der mächtige Konzernchef regelmäßig den Chefs von Investmentfondsgesellschaften, die die Interessen der (zeitweiligen) Eigentümer von Siemens vertreten, Bericht über die Entwicklung der Konzernzahlen erstatten. Ein Investmentfonds kauft im Auftrag seiner Anleger Aktien von Unternehmen und hält diese Papiere so lange, wie sie ausreichend Rendite versprechen. Da der Fonds selbst wiederum durch seine Anleger bewertet wird, ist er mit Gedeih und Verderb darauf angewiesen, dass die Papiere, die er in seinem Fonds hält, eine möglichst hohe Rendite abwerfen.

Man kann sich daher vorstellen wie so ein Gespräch abläuft: »Wie viele Aufträge haben Sie? Wie viele Neukunden? Um wie viel Prozent haben Sie die Kosten gesenkt?«, so beschreibt ein Artikel in »Die Zeit« den Ablauf eines Gesprächs und führt weiter aus: »Da müssen Manager, die es gewohnt sind, selbst die Fragen zu stellen, nicht selten um eine Antwort ringen. So in etwa läuft es ab, wenn Karl Fickel eine Grillparty feiert. Grillen. Das sagt man in der Branche, wenn die Mitarbeiter der wichtigen Investmentfonds die Chefs der wichtigen Unternehmen verhören.«¹ Bedeutend an diesem Zeitartikel ist vor allem, dass herausgearbeitet wird, wie alle Beteiligten in diesem Prozess zu Getriebenen werden. Auch die harten Fondsmanager erleben ihre Tätigkeit nicht als wirklich selbstbestimmt, sondern von äußeren Faktoren angetrieben:

»Längst sind es nicht mehr nur die Konzerne, die da auf dem Prüfstand stehen. Fickel zum Beispiel ist auf Small und Midcaps spezialisiert,

auf kleine und mittelgroße an der Börse notierte Unternehmen, Maschinenbauer, Dienstleister aus der Provinz. Deren Chefs plädieren gelegentlich dafür, man möge ihnen doch bitte Zeit geben und nicht nur auf die Kosten schauen. »Natürlich ist das im Prinzip vernünftig«, sagt Fickel. »Aber dann läuft der Kurs zwei Quartale hintereinander schlechter als erwartet, und schon wirst du nervös.« Denn dieser Karl Fickel, der mit Managern mitunter diskutiert, diesen oder jenen unrentablen Geschäftsbereich abzutrennen, ist in Wahrheit auch nur ein Getriebener.«²

Weil die Anleger der Investmentfonds eine möglichst hohe Rendite für ihr Kapital suchen und sie ihre Fondsanteile schnell wieder abstoßen können, wenn ihnen andere Fonds lukrativer erscheinen, müssen die Fondsmanager den Druck, den Sie von den Anlegern bekommen, auf die Unternehmen, deren Aktien sie in ihrem Portfolio haben, weitergeben, gleichgültig, ob dadurch langsam verlaufende ökonomisch sinnvolle Anpassungsprozesse unterbunden werden. Wer aber sind die Anleger, die diesen Druck ausüben? Hier weisen die »Zeit«-Autoren auf etwas Merkwürdiges hin: »Seit 1993 hat sich in Deutschland der Geldzufluss in Aktienfonds fast vervierfacht. In steigendem Maße stammt das Geld aus unteren und mittleren Einkommenschichten, nicht selten in Form einer staatlich geförderten Altersvorsorge.«³ Dass gerade die unteren und mittleren Einkommenschichten vermehrt in dieses Spiel einbezogen werden, liegt vor allem an politischen Entscheidungen. Weil man etwa bemerkte, dass die gesetzliche Rentenversicherung in Zukunft immer weniger ihre einst gegebenen Zusagen wird einhalten können, wurde z. B. die private Altersvorsorge durch politische Maßnahmen besonders attraktiv gemacht. In der Tat kommt es dadurch zu der in dem Artikel herausgearbeiteten absurden Situation, dass de facto immer mehr auch die Arbeitnehmer selbst zu denjenigen gehören, die mit ihrer Anlagepolitik ihre eigenen Arbeitsplätze ins Ausland verlagern.

Wer daher glaubt, das Problem auf geldgierige Aktionäre und Investmentfondsgesellschaften schieben zu können, macht es sich zu einfach.

Ein zentrales Problem liegt vielmehr darin, dass unser Rechtssystem einen Eigentumsbegriff zugrunde legt, welcher den Anforderungen eines modernen, arbeitsteiligen Wirtschaftslebens nicht gewachsen ist. Dieser Eigentumsbegriff lässt zu, dass ein Unternehmen wie eine Ware gekauft und verkauft werden kann. Darüber, dass dieses so auch richtig und sinnvoll sei, besteht ein großer gesellschaftlicher Konsens. Die Konsequenzen dieser Auffassung werden hingegen nicht überschaut.

Der Konsens liegt vor allem darin begründet, dass die meisten Menschen der Auffassung sind, dass derjenige, der etwas aus seiner eigenen Kraft aufgebaut hat, darüber auch voll und ganz verfügen können soll. In der Tat würde der Entzug der freien Verfügungsgewalt über das, was aus eigener Kraft aufgebaut wurde, ein ertötendes Element in das wirtschaftliche Leben tragen. Doch wer glaubt, dass ein Unternehmen lediglich durch die Leistung des Unternehmers aufgebaut wurde, unterliegt einem gravierenden Beobachtungsfehler. Selbstverständlich hat der Unternehmer einen wesentlichen Anteil an dem Zustandekommen des Unternehmens. Er ist gewissermaßen der Kristallisationspunkt, durch den das Unternehmen überhaupt zur Erscheinung gebracht werden kann. Zusätzlich fließen die Leistungen und Ideen der Mitarbeiter in das Unternehmen ein. Je größer ein Unternehmen wird, desto weniger kann es daher bloß als das geistige Produkt des Unternehmers angesehen werden. Ein Unternehmen kann aber selbst dann nicht als das geistige Produkt des Unternehmers betrachtet werden, wenn es bloß durch einen Menschen betrieben wird. Denn in das Unternehmen fließen immer auch die kulturellen Leistungen der vorausgehenden Generationen ein. Wenn heute ein Tunnel gebaut wird, so ist das nur möglich, weil die Differentialrechnung erfunden wurde. Die »Arbeit der Erfindung der Differentialrechnung«⁴ macht sich der Tunnelbauunternehmer zunutze, ohne einen Cent dafür zu bezahlen. Er hat gewissermaßen ein Heer von unsichtbaren und unbezahlten, geistigen Mitarbeitern.

Ein Wirtschaftsunternehmen ist ein geistig-kulturelles Gebilde, welches sich nicht bloß aus

dem Geist der in ihm wirkenden Persönlichkeiten bildet, sondern eben auch aus den Errungenschaften der ganzen Kultur, in der es steht. Die unternehmerische Persönlichkeit soll sich diesen Geist zu Eigen machen und nutzen. Sie wird dadurch in der Tat der Allgemeinheit am besten dienen. Die richtige Folge einer solchen Tätigkeit wird sein, dass sich die Verfügungsgewalt über eine große Summe von Kapital in der Hand des Unternehmers bündelt. Nach dem heute geltenden Eigentumsbegriff wird dieses Kapital als Privatbesitz des Unternehmers angesehen, über das er frei verfügen kann (insofern er zugleich der Kapitaleigner ist). Diese freie Verfügungsgewalt muss jedoch mit einer gewissen Notwendigkeit umschlagen »in ein Mittel zur ungerechtfertigten Machtentfaltung« (Rudolf Steiner), wenn das Kapital gehandelt werden kann wie eine Ware.

Die Aufblähung des Finanzsektors bindet Kapital, das dem Geistesleben fehlt

Ein einfacher Gedankengang kann diesen Vorgang verdeutlichen: Kapital entsteht überall da, wo durch die geistige Organisationskraft Produktionsprozesse so gestaltet werden können, dass mit weniger Arbeit bestehende Bedürfnisse befriedigt werden können. Durch den erfindarischen Geist des Menschen wird somit Arbeit erspart. Es entsteht dadurch die Möglichkeit anderes und neues zu produzieren, für das zuvor keine Kapazitäten vorhanden waren. Oder es können neue Produktionstechniken erfunden werden, die eine noch rationalere Produktion ermöglichen. Derjenige, der Kapital besitzt, hat ein Interesse daran, dass dieses in solcher Weise produktiv verwertet werden kann. Es kann aber nicht alles Kapital im Wirtschaftsleben verwertet werden, weil dieses die notwendige Konsequenz hat, dass immer schneller immer mehr produziert werden muss. Wie aber kann ein Geldkapital angelegt werden, wenn sich die echten produktiven Anlagemöglichkeiten erschöpft haben? Damit sind Anlagen gemeint, durch die wirkliche Bedürfnisse befriedigt werden können, ohne das künstlich neue Bedürf-

nisse angeregt werden müssen.

Das geltende Eigentumsrecht bietet hier eine fatale Möglichkeit an: Der Grund und Boden, der ja nur aufgrund des geltenden Rechts angeeignet und nicht durch menschliche Leistungen geschaffen wurde, kann gehandelt werden wie eine Ware. Dasselbe gilt für Unternehmensanteile (Aktien), die wie Waren gehandelt werden können. Diese Scheinwaren werden umso höher bewertet werden, desto häufiger sich überschüssiges Kapital bildet. Das führt wiederum dazu, dass immer mehr Menschen Interesse daran haben, mit dem Handel solcher Scheinwaren (hierin sind eingeschlossen die ganzen »innovativen Finanzprodukte«, die die heutigen Finanzmärkte zu bieten haben) ihr Einkommen zu erwirtschaften. Es bildet sich dadurch ein Bereich innerhalb des Wirtschaftslebens, in dem keine wirklichen Leistungen erstellt werden, der aber mittlerweile das gesamte Wirtschaftsleben dominiert und in dem die höchsten Einkommen geschaffen werden.

Rudolf Steiner beschreibt dieses Phänomen im »Nationalökonomischen Kurs« als eine Art Kapitalstau am »Naturpol« in Grund und Boden.⁵ Das heißt in diesem Zusammenhang: Ebenso wie in Grund und Boden staut sich Kapital in Produktionsmitteln, wenn diese wie Waren handelbar gemacht werden. Denn die Produktionsmittel sind eine Art erweiterte Natur, sie sind »gewissermaßen vom Geiste erfasste Natur.«⁶ Der für den volkswirtschaftlichen Prozess schädliche Stau kann nur aufgelöst werden, wenn überschüssiges Kapital rein konsumtiv verwendet wird. Es muss aus einer ökonomischen Notwendigkeit in den rein geistigen Sektor des sozialen Organismus übergehen, denn nur dieser ist, aus der Sicht des Wirtschaftslebens, konsumtiv tätig. Das heißt, das Kapital muss ab einem bestimmten Zeitpunkt systematisch in Bereiche verschenkt werden, die keine wirtschaftlichen Dienstleistungen und Waren erstellen, wenn der soziale Organismus nicht Schaden nehmen soll.⁷

Die gegenwärtige Aufblähung des Finanzsektors ist ein Ausdruck dafür, dass viel zu wenig Kapital in das rein geistige Leben fließt. Man könnte hier einen Vergleich mit den Autoim-

munerkrankungen im menschlichen Organismus ziehen, also den Erkrankungen, bei denen sich das Immunsystem durch eine überschießende Reaktion gegen körpereigenes Gewebe richtet. Ebenso richtet sich das Kapitalsystem gegen den sozialen Organismus, wenn es im Wirtschaftsleben »überschießt« und dort nicht abfließen kann. Das aus dem Geiste gebildete Kapital muss nach einer bestimmten materiellen Wirksamkeit zum Geiste zurückkehren können, wenn der soziale Organismus gesund bleiben soll.

Wie aber kann erreicht werden, dass Kapital in dieser Weise systematisch verschenkt werden kann? Gerade die heutigen Verhältnisse erzeugen ein Gefühl der permanenten Unsicherheit in Bezug auf die eigene Vermögenssituation. Deshalb stemmen sich elementarste Instinkte gegen die Notwendigkeit, gebildetes Kapital wieder loszulassen und nicht vermögenswirksam anzulegen. Die Politik trägt dazu ihr Scherflein bei, was insbesondere an der privaten Altersvorsorge deutlich wird. Sie hält die Menschen dazu an und fördert auch, dass jeder Einzelne bei einem privaten Rentenversicherer einen möglichst großen Kapitalstock aufbaut, aus dem heraus dann später die Rente geleistet werden kann. Es wird dadurch suggeriert, dass man sich durch seine gegenwärtigen Vorsorgemaßnahmen im Alter selbst versorgen kann. Diese Art der Kapitalaufstockung ist aber in Wirklichkeit keine Vorsorge, denn sie heizt entweder nur die gegenwärtige Produktion an oder treibt die Aktienkurse und Immobilienpreise in die Höhe. Eine wirkliche Vorsorge würde darauf zielen, dass in Zukunft genügend gebildete Menschen da sind, die aus ihrer freien Einsicht die Maßnahmen finden können, durch die auch die ältere Generation versorgt werden kann.

Aus dem gegenwärtigen Geistesleben müsste dafür gesorgt werden, dass die Anschauung bei den Menschen in Fleisch und Blut übergeht, dass Eigentum an Produktionsmitteln nur solange sinnvoll ist, wie der Eigentümer dieses auch in den Dienst der Gemeinschaft stellt. Wird hingegen dieses Eigentum zum Spekulationsobjekt gemacht – und dafür sorgen leider machtvolle Strömungen innerhalb des gegen-

wärtigen Geisteslebens –, dann muss es zum Schaden der Gemeinschaft verwendet werden. Der erste Schritt dahin, dass Kapital in Zukunft ab einem bestimmten Zeitpunkt systematisch verschenkt werden kann, wird somit gemacht, wenn das Eigentumsrecht so verändert wird, dass der Übergang der Verfügungsgewalt über Grund und Boden sowie über die »vom Geist ergriffene Natur« (die Produktionsmittel bzw. Unternehmen) an eine andere Person anders geregelt wird als durch Kauf und Verkauf.⁸ Denn allein schon die Eingrenzung der spekulativen Verwendungsmöglichkeiten von Kapital wird dafür sorgen, dass wesentlich mehr Kapital für die Belange des Geisteslebens zur Verfügung steht. Ein weiterer Schritt ginge dahin, dass richtige Ordnungskriterien für den wirtschaftlichen Einsatz von Kapital entwickelt werden. Eine Idee Rudolf Steiners im »Nationalökonomischen Kurs«, die nicht leicht verständlich ist und schon vielen Kopfzerbrechen bereitet hat, der Gedanke, dem Leihgeld (= Kapital) ein Alter zu geben, zielt in diese Richtung.⁹

All das kann aber gegenwärtig nur geistig vorbereitet werden. Es muss aber von einer genügend großen Zahl von Menschen vorbereitet werden, denn sonst könnte bei einem möglichen Zusammenbruch des gegenwärtigen Wirtschaftssystems etwas Ähnliches geschehen wie das, was Johannes W. Schneider am Beispiel der rational kaum nachvollziehbaren Gewalteskalation nach dem Zusammenbruch des politischen Systems in Jugoslawien beschrieben hat und das er so zusammenfasst: »Illusionen auf politischem Gebiet verhindern, dass Alternativen durchdacht werden. Deshalb sind die Menschen unvorbereitet, wenn die Illusion zusammenbricht. Es entsteht ein Vakuum. Und in dem sind nicht mehr die Menschen bestimmend, sondern das Vakuum besitzt eine Saugkraft für unpersönliche Mächte, die von den Menschen Besitz ergreifen. Menschen tun, was sie eigentlich gar nicht tun wollen und was aus ihrem bisherigen Leben nicht verständlich ist.«¹⁰

In Zukunft kommt es immer mehr darauf an, dass wir Alternativen denken können. Andernfalls werden wir in Krisensituationen keinen Gestaltungsraum mehr haben.



Postmaterialismus im Passagen Verlag

www.passagen.at



Anmerkungen

1 »Die Zeit«, Nr.47, 11. November 2004: »Das Jahr der Demontage. Weniger Lohn, weniger Urlaub, weniger Einfluss – die Arbeitnehmer erleben eine epochale Entmachtung. Von Siemens bis Opel stellen die Unternehmen sie vor die Wahl: Entweder sie geben nach, oder sie können gehen.« Von Dietmar H. Lamparter, Kolja Rudzio und Wolfgang Uchatius.

2 a.a.O.

3 a.a.O.

4 Im »Nationalökonomischen Kurs« führt Rudolf Steiner deshalb aus: »Mit dieser Art Arbeit baut heute Leibniz noch an allen Tunnels mit, und wie sich da die Preise stellen, ist im Wesentlichen durch diese Anspannung der geistigen Kräfte entschieden worden.« Aus: GA 340, S. 86/87.

5 a.a.O. S. 73 f.

6 a.a.O. S. 107.

7 Vgl. a.a.O. S. 128.

8 Im dritten Kapitel von »Die Kernpunkte der sozialen Frage« hat Rudolf Steiner die Notwendigkeit der Erneuerung des Eigentumsbegriffs begründet. Diese Begründung schließt mit der sehr schönen Beschreibung: »Man wird sehen können, dass durch Verwirklichung solcher sozialer Ideen, wie sie hier dargestellt sind, Einrichtungen, die gegenwärtig bestehen, eine völlig neue Bedeutung erhalten werden. Das Eigentum hört auf, dasjenige zu sein, was es bis jetzt gewesen ist. Und es wird nicht zurückgeführt zu einer überwundenen Form, wie sie das Gemeineigentum darstellen würde, sondern es wird fortgeführt zu etwas völlig Neuem. Die Gegenstände des Eigentums werden in den Fluss des sozialen Lebens gebracht. Der einzelne kann sie nicht aus seinem Privatinteresse heraus zum Schaden der Allgemeinheit verwalten; aber auch die Allgemeinheit wird sie nicht zum Schaden der einzelnen bürokratisch verwalten können; sondern der geeignete einzelne wird zu ihnen den Zugang finden, um durch sie der Allgemeinheit dienen zu können.« (GA 23, S. 124 f.)

9 Vgl. hierzu meine ausführliche Darstellung zu Rudolf Steiners Kapitalbegriff in: Roland Benedikter (HG): *Postmaterialismus*, Bd. 5, *Das Kapital*.

10 Johannes W. Schneider: *Wer sind wir? Zur Identitätskrise des modernen Menschen*, in: DIE DREI 1/2006, S. 34.